

Es gilt das gesprochene Wort!

Rede
der Präsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen
Regina van Dinther
beim Managerinnen-Talk
„Verantwortung in der Unternehmensführung“
am 22. Januar 2009, 18.00 Uhr, IHK-Dortmund, Märkische Straße 120

I.

Verehrte Petra Kersting,
sehr geehrter Reinhard Schulz,
verehrte Frauen, die in Unternehmen Verantwortung tragen!

Herzlich danke ich Ihnen für die Einladung zum Managerinnen-Talk, den wir gemeinsam vor zwei Jahren aus der Taufe gehoben haben.

Heute geht es um „Anständige Unternehmensführung“. Sie alle sind der beste Beweis, was das ist. Sie tragen als Frauen im Mittelstand Verantwortung - und das ist gut so, auch wenn es noch viel zu wenige Frauen sind.

Ich möchte die heutige Gelegenheit nutzen, darüber zu sprechen, worauf es im Jahr 2009 ankommt. Und das hat ganz viel mit Ihnen zu tun, die Sie Leistungsträger in der Wirtschaft und damit für unsere Gesellschaft sind.

II.

Wenn wir uns ein Wort des Jahres hier und heute wünschen könnten, dann hätte ich einen Vorschlag. Der lautet: Vertrauen! Denn auf Vertrauen wird es in den nächsten Monaten besonders ankommen.

Ich bin hin- und hergerissen, wenn ich auswählen soll, wie ich den Start 2009 beschreiben soll:

- Noch nie hatten so viele Menschen in Deutschland einen Arbeitsplatz. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in NRW ist zwischen Mai 2005 und September 2008 um 6,4 % gestiegen auf 5,9 Mio. Erwerbstätige und einem Plus von 350.000 Arbeitsplätzen.
- Im November 2008 waren fast 33 % oder 340.000 weniger Menschen arbeitslos als im Mai 2005.

Ich könnte Ihnen noch weitere schöne Zahlen vortragen, Leistungsbilanzen einer gut laufenden Wirtschaft und damit verbunden auch gute Steuereinnahmen für unsere staatlichen Aufgaben.

Ich glaube aber: Politiker müssen ehrlich sein.

Und daher kommen wir nicht drum herum darüber zu sprechen, dass wir vor der größten Krise nach dem zweiten Weltkrieg stehen. Und diese Krise ist eine Weltwirtschaftskrise.

Was Globalisierung heißt, werden wir in den nächsten Monaten erleben. Und jeder wird ebenfalls lernen:

Niemand kann mehr unabhängig von anderen leben und alles ist miteinander verbunden.

Niemand darf sich auf den Standpunkt stellen: Lassen wir mal die anderen machen, ich mach so weiter wie bisher.

Jeder hat Verantwortung, z.B. zu arbeiten, sich nicht auf andere zu verlassen, z.B. auch zu konsumieren, z.B. sich weiterzubilden und sich das Wissen anzueignen, das uns nach vorn bringt.

Die Unternehmer, die Wirtschaft sind gefordert, mit den Belegschaften ein Maximum an Miteinander zu entwickeln, möglichst jetzt nicht sofort Leute zu entlassen, sondern Durststrecken durchzuhalten, die zweifelsohne vor uns liegen.

Vom Mittelstand sind wir das Gott sei Dank gewohnt, flexibel zu reagieren und ihre Fürsorgepflicht für die Belegschaft unter Beweis zu stellen. Beides tun Sie in beachtlichem Maße, und dafür danke ich Ihnen sehr.

III.

Es ist völlig falsch, mit dem Zeigefinger pauschal auf die Wirtschaft und ihre Manager zu zeigen, auch wenn gerade besonders beliebt ist.

Ja, es ist richtig: Leute, die den Hals nicht voll kriegen konnten, haben diese Krise verursacht. Menschen, denen Regeln nichts mehr galten, nur die eine Regel:

Was bleibt für mich übrig - und zwar in Größenordnungen, die für den Otto Normalverbraucher gar nicht vorstellbar sind.

Ja, man hat in dieser Welt mit Luftballons, mit Virtuellem gehandelt, als wenn irgendeine Wertigkeit vorhanden gewesen wäre. Und am Ende hat es wenige reich und viele arm gemacht.

Wir haben uns doch die Augen gerieben, wenn in den Kapitalgesellschaften Renditen von 25 % als Minimum angesetzt wurden.

IV.

Mein Vater war selbstständiger Handwerksmeister. Der musste 16 Stunden täglich arbeiten zu einem Lohn, der unterhalb eines Facharbeiters in der Industrie lag, um uns satt zu kriegen.

Sie, der inhabergeführte Mittelstand, die Familienunternehmen, kamen sich doch mittlerweile an der Nase rumgeführt vor, wenn man dort mit guter deutscher Wertar-

beit, mit ordentlichen technischen Innovationen und noch soviel Tempo und Einsatz nur Renditen um die 3 % erwirtschaften konnte.

Geahnt hat man das schon lange, dass da im System etwas faul war. Zu lange haben die meisten es unter Globalisierung abgeheftet und gemeint, daran sei nichts zu ändern.

Nun ist also die Blase geplatzt, und nun ist ganz plötzlich wieder die Politik gefragt, der Staat soll richten, was wenige an Chaos verursacht haben.

V.

Wie gut ist es, dass wir in Deutschland leben! Wir haben in den 60 Jahren auf unseren Mittelstand gesetzt, den Sie heute vertreten.

Wir hatten fast durchgängig die Regeln der sozialen Marktwirtschaft, und die taten allen gut:

den Arbeitnehmern, den Unternehmen, der Gesellschaft und dort den Starken und den Schwachen.

Und wir haben hier bei uns immer gesagt:

Wir wollen Industrieland bleiben. Wir wollen weiter unsere deutschen Produkte mit hoher Qualität am Weltmarkt anbieten, und wir wollen eine Politik des Interessenausgleichs machen, denn nur so funktioniert eine Gesellschaft.

VI.

Dass unser demokratisches System funktioniert und die Politik auch über parteipolitische Grenzen hinweg zusammenrücken kann und größte Pakete beschließen kann, hätte sicher kaum jemand erwartet. Aber es ist in den letzten Wochen mehrfach passiert.

Was jetzt ganz wichtig ist: Vertrauen muss wieder her, und die Maßnahmen müssen so vernünftig wie möglich sein.

Es ist daher richtig, dass wir sowohl die Menschen entlasten, z.B. für Kinder mehr Kindergeld zahlen, Beiträge in der Sozialversicherung senken, alles daran setzen, den Steuerzahlern die kalte Progression zu nehmen.

Aber ebenso richtig ist es, z. B. bei Kurzarbeit die Regeln so zu verändern, dass möglichst alle Facharbeiter in Beschäftigung bleiben und die Zeit der schlechten Auftragslage für die eigene Weiterbildung nutzen.

Viele Firmen, die absolut wettbewerbsfähig sind, werden auf Bürgschaften angewiesen sein, damit gerade größere Planungen nicht an fehlendem Geld scheitern.

Der Staat, die Politik und viele Beamte werden gefordert sein, aufzupassen, dass dieses öffentliche Geld wirklich zum Nutzen eingesetzt wird und nicht verpufft.

Denn wir können nicht zulassen, dass Industriezweige aufgegeben werden müssen, nur weil Geld fehlt, denn vieles von diesem deutschen Know-how würde dadurch verloren gehen und nie wieder zur Verfügung stehen.

Natürlich weiß ich, dass die Kommunen sich vor allem für das Geld für die Investitionen vor Ort interessieren.

Dazu möchte ich also nur sagen: Wir setzen alles daran, dass alle vernünftigen Projekte, also Straßensanierung, Mensabau, Krankenhaussanierung, Schulsanierung auch von Kommunen veranlasst werden können, die im Haushaltssicherungskonzept sind. Davon profitiert ganz eindeutig der Mittelstand vor Ort.

Die Ausschreibungsbedingungen sollen ebenfalls so verändert werden, dass schnell und nutzbringend für die heimische Wirtschaft die Auftragsvergabe vonstatten gehen kann.

VII.

Bei all dem, was jetzt sofort und im großen Umfang passieren muss, finde ich: Wir dürfen nun aber nicht den Blick verlieren in Richtung Zukunftsfragen und Generationengerechtigkeit.

Wir haben schon sehr stark auf Kosten der nächsten Generation gelebt. Nun legen wir noch mal ein Pfund auf den schon schweren Rucksack der Kleinen.

Ich halte es daher für wichtig, dass wir eine Schuldenbremse einbauen und alle Verantwortlichen verpflichten, immer daran zu denken:

Auch Schulden des Staates müssen von realen Menschen durch Arbeit und Leistung abgetragen werden.

VIII.

Wer hätte erwartet, dass wir den Erblastentilgungsfonds bereits nach 20 Jahren deutscher Einheit abfinanziert haben. Und der Euro kann auch nur stark bleiben, wenn wir finanzpolitisch solide bleiben.

Der Euro und auch die deutsche Einheit sind zwei Stichworte, mit denen der Vertrauensbegriff noch mal unterfüttert werden kann.

Wir Demokraten, wir glücklich vereinten Deutschen, wir 500.000 Europäer in 27 bunten vielfältigen Ländern und einer Wertegemeinschaft haben zwar jetzt eine Krise zu überwinden - aber keinen Krieg - keine Diktatur - keine geschlossenen Grenzen - keinen Staatsmonopolismus ohne die Chancen für den Einzelnen.

Wenn wir jetzt zusammenrücken, um die Probleme zu meistern, reden wir dann auch über das, was diese Generation hat und Generationen vor uns nicht hatten: Ein erschreckendes Nichtwissen muss überwunden werden.

Krisenzeiten sind Zeiten der Rückbesinnung - und Bundeskanzlerin Angela Merkel wird diese Rückbesinnung international einfordern beim G20-Gipfel.

Die Regeln der sozialen Marktwirtschaft, die Regeln des ehrbaren Kaufmanns müssen wieder gelten.

Regeln bei der Bilanzierung und Regeln für Rating-Agenturen -und diese Regeln müssen weltweit unterschrieben werden.

Wir Deutschen spielen in diesen Tagen und in Zukunft international eine wichtige Rolle.

So wie wir die europäische und deutsche Einigung hingekriegt haben, wir diejenigen sind, die mit den europäischen Nachbarn die Zukunftsfragen nach Energie und Umweltschutz, aber auch Menschenrechten und Hungersbekämpfung stellen und einfordern:

So werden wir uns auch in 2009 nicht wegducken, sondern alles daran setzen, neues Vertrauen zu schaffen.

"Gestärkt aus der Krise herauskommen" - das ist das Ziel, das die Politik in diesen Tagen formuliert.

IX.

Vor zwei Wochen war ich bei einer Veranstaltung bei der Prof. Bullinger, der Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft, uns auf das neue Jahr einstimmen sollte.

Alle 1.000 Teilnehmer hatten sicher eher Pessimistisches erwartet - doch es kam anders.

"Besinnen wir uns auf unsere Stärken, lassen Sie den Erfinder und Tüftler zum Popstar unserer Zeit werden, investieren wir in Köpfe und lassen die Menschen ihr Wissen in einer vernetzten Welt anwenden, in der partnerschaftlich miteinander erfunden, entwickelt, produziert und verkauft wird".

So war sein Resümee. Was wir alles können werden - schon sehr bald - Energie sparen - Gesundheit verbessern - mobil bleiben, das Internet demnächst 40.000 mal schneller als heute. Es waren ermunternde Stunden.

X.

So schließt sich vielleicht auch der Kreis meines heutigen Impulsreferates, wenn ich dann doch noch berichten kann:

Diese notwendige Investition in die Köpfe hier in unserem Land muss nicht erst beginnen. Vielmehr fängt sie schon an zu wirken.

Bildung von Anfang an. Hier ein paar Zahlen, die gerade für die Zukunft des Mittelstands wichtig sind:

2,3 Mrd. mehr für Kinder.

28 Mio. statt 7,8 Mio. für Sprachförderung,

55.600 Betreuungsplätze für unter 3-jährige, also eine Verdreifachung.

7.000 neue zusätzliche Lehrerstellen bis 2010,

182.000 statt 70.000 Grundschultagesplätze.

250 Ganztags Hauptschulen, 216 Gymnasien und Realschulen im Ganztags bis 2010,

3.000 neue Familienzentren,
neue Plätze an Fachhochschulen und Hochschulen in NRW.

All das sind Bildungsinvestitionen in die Köpfe und allerbeste Armutsbekämpfung und Teilhabe aller, egal wie die Herkunft oder Vorbildung des Elternhauses aussehen.

XI.

Wenn wir alle in diesem Sinne unsere Arbeit tun, werden wir auch Vertrauen neu begründen, werden zu einer Zustimmung zu den demokratischen Parteien kommen und am Ende werden wir sehen.

"Yes, we can".

Wir können alles! Wir brauchen weder die Linken noch die Rechten. Wir können es, weil wir unseren Kompass haben, den Kompass einer christlichen wertorientierten Politik.

Und wir können die Krise meistern, weil wir unseren Mittelstand haben, der regional verwurzelt ist, Verantwortung trägt und dabei international agiert.

Das bestes Beispiel: Hunderte von Mittelständlern in unserem Land sind Weltmarktführer. Das macht für mich die „Faszination Mittelstand“ aus.

Es sind die mittelständischen Unternehmen, die das Gros der Arbeits- und Ausbildungsplätze schaffen.

Statt kurzfristigem Ertragsdenken steht der langfristige Unternehmenserfolg im Mittelpunkt. Die Botschaft des Mittelstands, zum Großteil sind es Familieunternehmen, ist eindeutig:

Spitzenqualität und soziale Verantwortung gehören zusammen!

Das ist „anständige Unternehmensführung“ im besten Sinne des Wortes.

Sie, verehrte Frauen, die Sie in Ihrem Unternehmen Verantwortung in vorderster Reihe tragen, sind die besten Beispiele, um weltweit für unsere Wirtschaftsordnung – die soziale Marktwirtschaft – zu werben.

Ich weiß Ihr großes Engagement für unsere Gesellschaft zu schätzen.

Und dafür danke ich Ihnen **sehr!**